

Walter G. Pfaus
Der Held des Tages
Lustspiel
E 446

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Der Held des Tages (E 446)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ZUM INHALT

Familie Zeisig hat den gerade erst 70jährigen und noch sehr rüstigen Opa ins Altersheim abgeschoben. Renate, die Frau des Hauses und strenggläubige Katholikin, hat es mit ihm nicht mehr ausgehalten. Dauernd hatte er nur Unsinn im Kopf. Ganze vierzehn Heiratsannoncen hat er aufgegeben. Und dabei war ihr völlig klar, was diese Frauen, die ihm antworteten, von ihm wollten. Sie wollten nur sein Geld. Doch dann kommt der Opa eines Tages aus dem Heim zurück. Und mit ihm eine Nonne. Gleichzeitig steht auch noch Anna-Maria, Renates Schwester, vor der Tür. Sie

braucht wieder mal Hilfe, weil sie mit ihrem Leben nicht klar kommt. In der Nonne, Schwester Miranda, die der Opa Jolanda nennt, sehen auf einmal alle ihre Chance auf individuelle Hilfe. Und damit beginnen die turbulentesten Stunden im Leben der Familie Zeisig. Anna-Maria bekommt als erste einen guten Rat und wird mit Selbstvertrauen versorgt. Prompt fällt sie auf den falschen Mann herein und bringt ihn auch noch ins Haus. Der Mann ist ein Heirats-schwindler und Hochstapler und hat es auf nichts anderes abgesehen, als auf das wertvolle Bild, das bei den Zeisigs an der Wand hängt.

Nach und nach werden alle Familienmitglieder von Schwester Miranda mit gutem Rat versorgt, und der Opa erwischt den Heiratsschwindler in flagranti, als er sich mit dem Bild aus dem Staub machen wollte. Er sorgt dafür, dass der Kerl hinter Schloss und Riegel kommt. Und dann taucht plötzlich eine Frau auf, die der Opa als seine zukünftige Frau vorstellt. Allen Familienmitgliedern kommt die Frau bekannt vor. Sie hat eine verblüffende Ähnlichkeit mit der Nonne, die im Gerangel um den Heiratsschwindler plötzlich verschwunden war. Am Schluss ist nichts mehr so, wie es vorher war. Trotzdem ist jeder glücklich.

PERSONEN

LEO ZEISIG: der Vater, ca. 45 Jahre.

RENATE: seine Frau, ca. 45 Jahre.

SANDRA: beider Tochter, 20 Jahre.

VOLKER: beider Sohn, 22 Jahre.

OPA ZEISIG: Vater von Leo, ca. 70 Jahre.

GUDRUN HERZ: Opas Freundin, ca. 50 Jahre, sieht jünger aus.

ANNA-MARIA KRUG: die Schwester von Renate, ca. 35 Jahre.

OLAF BECHER: der neue Freund von Anna-Maria, ca. 30 Jahre.

Akte : 3; 1 Bühnenbild

Spieler : 4 weibliche, 4 männliche

Spieldauer : Ca. 100 Minuten

BÜHNENBILD

Bürgerliches Wohnzimmer mit Essecke. Für das Spiel notwendige Möbel: Tisch mit vier Stühlen (oder Eckbank), Vitrine oder Kommode. Sofa, Sessel, kleiner

Barwagen mit ein paar Flaschen darauf, sowie ein Telefon. An einer Wand, gut sichtbar, hängt ein wertvoll aussehendes Gemälde. Drei Türen. Links ist die Küche. Dort geht es auch zur Terrasse. Die Tür hinten führt ins Schlafzimmer der Eltern und in Leo's Büro. Rechts ist allgemeiner Ausgang. Dort geht es auch zu den Kinderzimmern und den Gästezimmern.

1. AKT

Wenn sich der Vorhang öffnet, sitzt die Familie Zeisig beim Mittagessen. Leo, Renate und Volker sind schon fertig. Sandra isst noch. Sie kaut sehr langsam, schmatzt absichtlich.

Renate ist noch mit ihrem leeren Teller beschäftigt, kratzt auch den letzten Rest heraus. Leo hat sich im Stuhl zurückgelehnt und die Arme vor der Brust verschränkt. Er gibt sich geduldig. Volker ist nervös. Er verzieht bei Sandras Schmatzen schrecklich das Gesicht.

VOLKER:

(nach einer Weile, leicht genervt)

Schmatz nicht so.

(Sandra lässt sich nicht aus der Ruhe bringen, kaut und schmatzt weiter)

VOLKER:

(lauter)

Du sollst nicht schmatzen!

SANDRA:

(trocken)

Mach's Radio an, dann hörst du's nicht.

VOLKER:

(steht auf)

Ich gehe jetzt auf mein Zimmer und stopf mir was in die Ohren.

LEO:

Sitzen bleiben! Wie oft soll ich dir noch sagen, dass man erst vom Tisch aufsteht, wenn alle fertig sind.

VOLKER:

(setzt sich widerstrebend)

Was kann ich denn dafür, dass die so lange braucht!

SANDRA:

(ruhig)

Ich habe eben vernünftig essen gelernt.

VOLKER:

Ich glaube eher, du solltest mal zum Zahnklempler gehen. Irgendwas stimmt mit deinen Zähnen nicht.

SANDRA:

Ach, halt doch dein vorlautes Mundwerk.

VOLKER:

(zu Leo)

Das muss ich mir jetzt nicht gefallen lassen.

LEO:

Du hast recht, das musst du dir jetzt nicht gefallen lassen.

RENATE:

(mischt sich jetzt ein)

Natürlich muss er sich das gefallen lassen.

VOLKER:

(hat gar nicht hingehört, weiter zu Leo)

Darf ich ihr jetzt eine runterhauen?

LEO:

Nein, das darfst du nicht.

VOLKER:

(aufbegehrend)

Aber du hast doch gerade gesagt, dass ich mir das nicht gefallen lassen muss!

LEO:

Richtig, das habe ich gesagt. Du musst dir das nicht gefallen lassen. Du darfst empört sein und einmal mit der Faust auf den Tisch schlagen.

SANDRA:

Das tut der nie, weil das nur ihm weh tut.

VOLKER:

(wütend zu Sandra)

Ach, halt doch die Fresse!

RENATE:

(tadelnd)

Volker, bitte! Man sagt nicht Fresse!

VOLKER:

Aber die hat eine, sonst würde sie nicht so lange zum Frrrr... Essen brauchen!

RENATE:

Jetzt hast du aber Glück gehabt.

VOLKER:

Ist doch aber auch wahr.

(wendet sich beleidigt ab)

(Pause)

LEO:

(zu Sandra)

Es wäre schön, wenn du heute noch fertig wirst. Ich würde mir gerne eine Zigarette anzünden.

SANDRA:

(trocken)

Rauchen ist ungesund.

LEO:

Das weiß ich, meine liebe Tochter. Deshalb habe ich das Rauchen auch schon erheblich eingeschränkt.

SANDRA:

Auch eingeschränktes Rauchen ist ungesund.

VOLKER:

(triumphierend)

Was habe ich dir gesagt, sie hat einfach eine große Fresse. Darf ich ihr jetzt eine runterhauen?

SANDRA:

(hält ihr Messer in Peters Richtung, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen)

Versuch's, und du rennst fürchterlich ins Messer.

RENATE:

(resolut zu Volker)

Hör endlich auf, deiner Schwester immer Schläge anzudrohen!

(im selben Ton zu Sandra)

Und du siehst zu, dass du endlich fertig wirst!

(ebenso zu Leo)

Und wenn du rauchen willst, dann gehst du vor die Tür!

LEO:

Ich darf nicht aufstehen.

RENATE:

Ich erlaube es dir.

SANDRA:

Aber ich nicht. Ich darf auch nicht früher aufstehen.

VOLKER:

(schnell)

Papa, jetzt musst du durchgreifen. Das kannst du dir nicht gefallen lassen!

LEO:

Das muss ich mir gefallen lassen. Ich verlange von mir dieselbe Disziplin wie von euch.

SANDRA:

(zu Volker)

Nimm dir ein Beispiel an deinem Vater.

LEO:

(plötzlich laut zu Sandra)

Und du machst, dass du endlich fertig wirst!

SANDRA:

(mit unerschütterlicher Ruhe)

Erschreck' mich nicht so, sonst bleibt mir wieder ein

Bissen im Hals stecken.

(Das Telefon klingelt)

LEO und VOLKER:

(zusammen)

Telefon!

RENATE:

Dann geh halt einer ran.

LEO und VOLKER:

(zusammen)

Wir dürfen nicht aufstehen!

RENATE:

(während sie zum Telefon geht, zu Leo)

Das ist ja doch für dich.

LEO:

(geziert)

Wenn es für mich ist, dann stellen Sie bitte durch.

VOLKER:

(wie sein Vater)

Und wenn es für mich ist, ebenfalls.

SANDRA:

Und wenn es Kurt ist, bin ich nicht da.

VOLKER:

Sag bloß, du hast Mausezähnnchen von der Leine gelassen.

SANDRA:

Schon lange. Aber er gibt nicht auf. Er nervt.

VOLKER:

Das habe ich dir doch gleich gesagt. Aber auf mich hörst du ja nicht.

SANDRA:

(seufzend)

Wer hört schon auf dich?

RENATE:

(in den Hörer, mit einem tiefen Stoßseufzer)

Anna-Maria, was ist jetzt wieder? - Nein, Anna-Maria, das geht nicht ... Was? Nein, Anna-Maria, das tust du nicht! Deine Gasrechnung ist ohnehin schon zu hoch ... Nein, Anna-Maria, ich kann nicht ... Anna-Maria! - Gut, gut, ich versuch's ... Und jetzt sei lieb und leg auf ... Anna-Maria, leg auf ... Du sollst auflegen, habe ich gesagt! Gut, dann lege ich auf.

(tut es, wendet sich an die Familie)

Wer ist dafür, dass Tante Anna-Maria für ein paar Tage zu uns zieht?

(Alle wehren entsetzt ab)

SANDRA:

Wenn die kommt, ziehe ich zu Kurt.

VOLKER:

Ich dachte, der nervt.

SANDRA:

Lieber Kurt als Tante Anna-Maria!

LEO:

Was ist jetzt wieder? Ist ihre Katze weggelaufen?

RENATE:

Nein.

LEO:

Hat sie Husten?

RENATE:

Nein!

LEO:

(spielt den Entsetzten, theatralisch)

Oh Gott, noch schlimmer. Sie hat Durchfall!

RENATE:

Neiiiiin!

(fügt ruhig hinzu)

Sie will sich umbringen.

LEO:

Wer? Die Katze oder Anna-Maria?

RENATE:

Anna-Maria natürlich.

SANDRA:

(mehr zu sich)

Endlich mal was Positives.

LEO:

(zu Sandra)

Du kriegst gleich eine hinter die Ohren ...

VOLKER:

(hastig)

Darf ich das übernehmen?

LEO:

Du kannst auch eine haben.

(zu Renate)

Wie will sie es machen?

RENATE:

Sie will den Kopf in den Gasherd stecken.

LEO:

Sag ihr, sie soll es lassen. Ihre Gasrechnung ist ohnehin schon zu hoch.

SANDRA:

Sie soll einen Strick nehmen, das ist billiger.

VOLKER:

Jetzt ist sie dran.

SANDRA:

(streckt Volker die Zunge heraus, zu Renate)

Ist doch wahr. Ich wette, wenn du ihr das sagst, bringt sie sich aus Trotz nicht um.

LEO:

Und ich wette, sie ruft gleich wieder an.

(Es klingelt an der Haustür)

LEO:

Was habe ich gesagt?

RENATE:

Das war an der Haustür.

VOLKER:

(hastig)

Ich darf nicht aufstehen.

SANDRA:

(lehnt sich zurück, wischt sich mit der Serviette den Mund ab, großzügig)

Du darfst jetzt aufstehen. Ich bin fertig.

VOLKER:

Blöde Kuh.

RENATE:

(energisch)

Volker, sofort entschuldigst du dich!

VOLKER:

(seufzend)

Entschuldige, es tut mir leid, dass du eine blöde Kuh bist.

SANDRA:

(aufbegehrend)

Mama, das gilt nicht.

LEO:

Das gilt. Ich gehe jetzt an die Tür.

RENATE:

Wir haben noch nicht gebetet.

SANDRA:

Man muss nicht immer nach jedem Essen beten. Es reicht, wenn man betet, wenn das Essen nicht gut war.

RENATE:

(empört)

Sandra, bitte!

(zu Volker)

Jetzt darfst du ihr einen Klaps geben.

VOLKER:

Warum? Sie hat doch recht. Wir sind die Einzigen an unserer Schule, die zu Hause vor und nach dem Essen beten müssen.

RENATE:

Traurig genug. Etwas mehr Frömmigkeit würde den Menschen nicht schaden ...

Leo:

(fällt ihr hastig ins Wort)

Ich gehe jetzt auf jeden Fall an die Tür und wenn es deine Schwester ist, schicke ich sie wieder nach Hause. Ich sage ihr, wir haben gerade das Chaos im Haus.

RENATE:

(trocken)

Jetzt nicht mehr. Das Chaos ist im Altersheim.

SANDRA:

(vorwurfsvoll)

Mama, wie kannst du Opa als Chaos bezeichnen? Das ist auch nicht christlich.

VOLKER:

(lobend)

Brav, Schwesterherz. Ich nehme die blöde Kuh sofort zurück.

LEO:

Warum sollte es Opa sein? Er fühlt sich wohl im Heim.

(rechts ab)

RENATE:

(zu den Kindern)

Ihr habt gut reden. Ihr hattet euren Spaß mit ihm. Ihr habt das lustig gefunden, was er alles angestellt hat. Mich hat der Ärger zehn Jahre meines Lebens gekostet ...

VOLKER:

Also so schlimm war es doch auch nicht ...

LEO:

(hinten der Bühne, laut)

Papa!! Was machst du denn hier?

RENATE:

(stöhnend)

Ich wusste es! Es gibt kein Heim, das es mit ihm aushält.

(Opa Zeisig kommt von rechts)

OPA:

(fröhlich)

Guten Tag, meine Lieben ...

(zu Renate, schnell)

Keine Sorge, ich bleibe nicht lang. Nur ein Besuch. Ich will nur wissen, wie es euch geht.

(Sandra und Volker begrüßen Opa herzlich. Renate weniger herzlich)

(Leo kommt hinter Opa von rechts)

LEO:

Es geht uns gut, Papa, wie du siehst.

OPA:

(sieht Sandra und Volker strahlend an)

Ja, jetzt sehe ich es auch, dass es euch **teilweise** gut geht.

(zu Renate und Leo, das Strahlen verschwindet aus seinem Gesicht)

Der andere Teil blickt immer noch griesgrämig und ist sauer auf mich.

LEO:

Wundert dich das? Soll ich dir aufzählen, was du alles ...

OPA:

(fällt ihm ins Wort)

Mein Gott, das ist doch alles vergeben und vergessen.

Ich trage euch nichts nach. Ich bin nur gekommen, um meine Familie zu besuchen ...

SANDRA:

Wie geht es dir, Opa? Wie ist es in dem Heim?

OPA:

Können wir nicht über was anderes reden?

VOLKER:

Willst du dich nicht setzen? Du wirst sicher müde sein.

OPA:

(trocken)

Ich bin mit dem Taxi gekommen. Es hat mich gefahren.

Ich habe es nicht geschoben.

VOLKER:

(lachend)

Du bist immer noch der Alte. Ich wette, du hast die

Leute im Heim ganz schön aufgemischt.

OPA:

(schlägt Volker die Hand kräftig auf den Rücken)

Na, Volker, was macht deine Diskotorte? Wie hieß sie noch mal? Charlotte oder Rolf oder so.

SANDRA:

Du meinst die Fleckentussy.

VOLKER:

Sie heißt Karin und hat einhundertsiebzehn süße kleine Sommersprossen.

OPA:

Die heiratest du. Wenn die ins Greisenalter kommt, fallen die Altersflecken nicht auf.

RENATE:

(wirft einen verzweifelten Blick zur Decke)

Papa, was hat es im Heim gegeben?

OPA:

Gestern gab es Katzenfutter mit Reis, vorgestern Katzenfutter mit Kartoffeln und heute Mittag hätte es Katzenfutter mit Knödel gegeben. Aber ich sah, wie in der Küche ein Knödel zu Boden fiel und eine Fliese ging dabei entzwei. Da dachte ich, ich schau mal, was es bei euch zu essen gibt.

LEO:

Wir haben schon gegessen.

RENATE:

Wenn du mir versprichst, dass du danach wieder brav ins Heim zurück gehst, mache ich dir ein Schnitzel und Salat, und Nudeln sind auch noch da ...

OPA:

(strahlend)

Das würdest du für mich machen?

RENATE:

Wenn du mir versprichst ...

OPA:

(hastig)

Alles, was du willst.

LEO:

Papa, wie lange willst du bleiben?

OPA:

Mein Gott, nun nerv' mich nicht, wenn mir meine Schwiegertochter so ein tolles Angebot macht ...

RENATE:

Es wäre vielleicht ganz gut, wenn du die Frage beantworten würdest. Wie lange?

OPA:

Wie lange? Wie lange? Ein kurzer Besuch eben. Zwei, drei Tage ... Wochen ... Was weiß denn ich?

LEO:

Und dann werden es Jahre ... Papa, ich muss dir eine Mitteilung machen ... Geh' ins Heim.

OPA:

Ach, so kurz? Wann muss ich gehen?

RENATE:

Gestern.

OPA:

(zu Renate)

Ach, doch schon? Wenn ihr noch ein wenig wartet, besorge ich mir eine Zeitmaschine ...

(zu Leo)

Na, wie wäre es jetzt mit einem Schnaps?

LEO:

Kommt nicht in Frage.

OPA:

Im Heim war es üblich, dass man dem Gast einen Schnaps angeboten hat.

LEO:

(trocken)

Dann geh' schon mal vor ins Heim, ich komme gleich nach.

OPA:

Ich dachte eigentlich, hier ...

LEO:

(mit Nachdruck)

Papa, wir gehen jetzt raus zu meinem Wagen ...

OPA:

(fällt ihm ins Wort)

Darf ich dich unterbrechen? Ich bin mit dem Taxi gekommen.

LEO:

Dann rufe ich dir jetzt ein Taxi ...

OPA:

Mein Taxi steht noch draußen. Und noch etwas. Ich bin nicht allein gekommen.

RENATE:

Wer ist bei dir?

OPA:

Sie sitzt draußen im Wagen und wartet darauf, dass ich sie herein bitte.

LEO:

(alarmiert)

Eine Sie? Papa, du hast doch nicht schon wieder eine Annonce aufgegeben?

OPA:

(tut sehr entrüstet)

Leo, ich bitte dich. Ich habe euch versprochen, dass ich es nie wieder mache. Einmal und nie wieder!

LEO:

Was heißt da einmal? Vierzehn Heiratsanzeigen hast du aufgegeben.

VOLKER:

(lachend)

Und einmal hast du dich sogar als Großwildjäger ausgegeben.

SANDRA:

Und einmal als Schriftsteller.

OPA:

(mit todernstem Gesicht)

Damals war ich Großwildjäger. Ich habe eine tollwütige Katze erschossen.

SANDRA:

(grinsend)

Und Schriftsteller warst du auch?

OPA:

Bin ich immer noch. Ich schreibe viele Briefe. Außerdem, ich weiß gar nicht, was ihr wollt. Es kam nur eine Zuschrift.

RENATE:

Es kamen einhundert **und** eine Zuschrift!

OPA:

Ich wusste doch, es war was mit "eine".

LEO:

(energisch)

Schluss mit der Debatte! Papa, ich fahre dich jetzt wieder ins Heim zurück ...

OPA:

(vorsichtig, gibt sich sehr kleinlaut)

Das ... das geht nicht.

RENATE:

Warum nicht?

OPA:

Ich glaube, die nehmen mich nicht mehr.

RENATE:

Was?!

(streng)

Was hast du angestellt?

OPA:

Nichts. Ich schwör's. Das waren immer nur die anderen.

LEO:

Welche anderen?

OPA:

Die anderen Mitinsassen ...

LEO:

Insassen gibt es im Gefängnis.

OPA:

Sag ich doch.

RENATE:

(jammernd)

Was hast du wieder angestellt, wofür wir uns schämen müssen?

OPA:

(mit unschuldigem Blick)

Ihr müsst euch für mich nicht schämen. Ich habe nichts

getan. Was kann ich dafür, dass die doofe Klothilde nur mit BH und Höschen durch den gefüllten Speisesaal gelaufen ist. Eigentlich war sie fast ganz nackt. Eine ihrer beiden Brüste ist aus der Halterung gehüpft.

VOLKER:

(lachend)

Das hätte ich sehen wollen.

RENATE:

Volker, bitte!

(zu Opa, sarkastisch)

Und du warst daran unschuldig.

OPA:

Ich schwör's dir. Ich habe nichts gemacht. **Sie** wird es euch bestätigen. Ich habe nur zu ihr gesagt: Wenn mich früher ein Mädchen küssen wollte, musste sie eine Mutprobe bestehen. Da hat sie es gemacht.

LEO:

Also doch. Aber das war doch sicher nicht alles ...

OPA:

Nun löchert mich doch nicht mit euren Fragen. Seht ihr denn nicht, dass ich völlig ausgehungert bin.

RENATE:

Du siehst nicht ausgehungert aus.

(Es klingelt)

OPA:

So, das habt ihr nun davon. Das ist sie. Es hat ihr zu lange gedauert. Jetzt wird sie mich schimpfen.

VOLKER:

(ungläubig)

Eine Frau dich schimpfen? Das will ich sehen.

(hastig rechts ab)

SANDRA:

Ich auch.

(ebenfalls rechts ab)

OPA:

(stellt sich neben Leo)

Wirst du deinen armen alten Vater beschützen?

LEO:

Was soll ich?

(Anna-Maria kommt heulend von rechts. Sie ist etwas altbacken angezogen. Auch ihre Frisur ist nicht sehr vorteilhaft)

ANNA-MARIA:

Renate, du ... du musst mir helfen ... Ich ... ich weiß nicht mehr, was ich tun soll ... Ich glaube, ich bringe mich um!

OPA:

(zum Publikum)

Die sollte Reißverschlüsse an ihre Pulsadern machen lassen, dann könnte sie sie auf- und zumachen, wie sie es gerade braucht.

RENATE:

(stöhnend)

Mein Gott, Anna-Maria, warum denn?

ANNA-MARIA:

Er ... er hat mich verlassen!

RENATE:

Wer denn?

ANNA-MARIA:

Egon!

RENATE:

Sei froh. Um den ist es nicht schade.

(Anna-Maria heult laut auf)

LEO:

(laut, streng)

Ich verbiete dir, dich umzubringen!

ANNA-MARIA:

(hört schlagartig zu heulen auf, sieht Leo entsetzt an, dann jammernd zu Renate)

Lässt du das zu? Lässt du zu, dass dein Mann so mit mir redet?

RENATE:

Wie hat er denn mit dir geredet?

ANNA-MARIA:

Er hat mich angeschrien.

RENATE:

Hat er nicht.

OPA:

Hat er nicht.

ANNA-MARIA:

(sieht Opa an, dann zu Renate, ohne zu heulen)

Was macht der hier? Warum ist er nicht im Heim?

OPA:

Warum bist du nicht **daheim**?

ANNA-MARIA:

(zu Renate)

Sag bloß, den lässt du hier wieder wohnen und mich willst du nicht haben!

(heult wieder laut auf)

(Sandra und Volker kommen mit Gudrun Herz von rechts. Gudrun ist als Nonne bekleidet)

RENATE:

Aber das stimmt doch gar nicht ...

SANDRA:

Dürfen wir euch vorstellen: Das ist Schwester Miranda!

OPA:

Quatsch. Jolanda heißt sie.

GUDRUN:

(lächelt sanft)

Er sagt immer Jolanda. Schönen guten Tag zusammen.

Ich bin mit Herrn Zeisig gekommen ...

ANNA-MARIA:

(vergisst das heulen)

Eine Nonne! Eine richtige Nonne! Wie kommen Sie denn hierher?

OPA:

Hat sie doch gerade gesagt. Sie ist mit mir gekommen.

(kleinlaut zu Gudrun)

Aber Sie dürfen mich jetzt nicht schimpfen. Ich kann nichts dafür, dass es so lange gedauert hat ...

GUDRUN:

(sanft)

Ich schimpfe doch nicht ...

RENATE:

(entschuldigend, ganz verdattert)

Er hat uns keinen Ton gesagt ... Wenn er wenigstens einen Ton ...

GUDRUN:

Das macht doch nichts. Ich habe gerne draußen gewartet.

SANDRA:

Sie hat im Taxi gewartet.

VOLKER:

Und der Taxifahrer will jetzt Geld sehen, Opa.

OPA:

(zu Leo)

Hast du gehört? Der Taxifahrer will sein Geld. Du musst ihn bezahlen.

LEO:

Ich muss gar nichts. Warum bist du nicht mit deinem eigenen Wagen gekommen?

OPA:

Das konnte ich nicht, weil sie mir in diesem Heim die Brille zertreten haben.

LEO:

Und warum hast du mich nicht angerufen? Ich hätte dich doch abgeholt.

OPA:

Das wollte ich ja. Aber jedesmal, wenn ich Geld in den Automaten geworfen habe, kam ein Kondom heraus.

(holt eine Hand voll Kondome aus der Tasche)

(Alle lachen. Auch Gudrun kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. Nur Renate und Anna-Maria finden das nicht zum Lachen)

RENATE:

(sarkastisch)

Ja, ja, sowas findest du witzig. Geh' jetzt raus und gib dem Taxifahrer sein Geld.

OPA:

Geld ... Geld. Alle Welt will Geld. Haben die denn selber keines?

LEO:

Papa, nun mach' keinen Aufstand und bezahle das Taxi.

OPA:

Womit denn? Wenn man aus so einem Heim kommt, hat man kein Geld. Die nehmen einem alles ab ...

GUDRUN:

(sanft)

Herr Zeisig, bitte.

OPA:

(seufzend)

Ihr kann ich einfach nichts abschlagen.

(rechts ab, Sandra und Volker folgen ihm)

RENATE:

(zu Gudrun)

Jetzt sagen Sie mir um Himmels Willen, was er angestellt hat, dass Sie mitkommen ...

GUDRUN:

So schlimm war das nicht. Es war eher eine Verkettung unglücklicher Umstände ...

LEO:

(trocken)

Ja, das kennen wir.

GUDRUN:

Die Heimleitung ist allerdings zu der Überzeugung gelangt, dass er absolut nicht in ein Altersheim passt. Und da ich einen sehr positiven Einfluß auf ihn ausübe, war man der Meinung, ich sollte mich eine Weile um ihn kümmern.

ANNA-MARIA:

Heißt das, dass Sie auch hier wohnen werden?

GUDRUN:

(zögernd)

Nein, ich glaube nicht ... Ich möchte Ihnen keine Umstände machen. Aber die Heimleitung meinte, Herr Zeisig gehört zu seiner Familie. Noch besser wäre es allerdings, er würde eine Frau finden ...

RENATE:

(entsetzt)

Du lieber Himmel, bloß das nicht! Was glauben Sie, was der in der Hinsicht schon alles angeschleppt hat.

Vierzehn Heiratsanzeigen hat er aufgegeben. Alles nur Frauen, die an sein Geld wolten. Das können wir einfach nicht zulassen ...

GUDRUN:

Nun, deshalb bin ich ja mitgekommen ...

LEO:

Und Sie meinen, Sie können verhindern, dass er wieder Heiratsanzeigen aufgibt?

GUDRUN:

Da bin ich mir ziemlich sicher.

ANNA-MARIA:

Hätten Sie mal einen Moment Zeit für mich?

RENATE:

Anna-Maria, bitte! Du kannst die Schwester doch nicht mit deinen Problemen belästigen.

GUDRUN:

Nein, lassen sie nur. Ich habe den Eindruck, sie könnte etwas Trost vertragen.

(zu Anna-Maria)

Gehören Sie zur Familie?

RENATE:

Sie ist meine Schwester. Hören Sie, Schwester, ich möchte nicht, dass Sie denken ...

GUDRUN:

Aber ich bitte Sie. Das geht schon in Ordnung. Es ist meine Lebensaufgabe, anderen Menschen zu helfen. Und sie scheint Hilfe nötig zu haben.

ANNA-MARIA:

Seht ihr, sie weiß, dass ich Hilfe brauche. Aber ihr ... ihr ...

(fängt unvermittelt zu heulen an)

Am liebsten würde ich sterben ...

GUDRUN:

(legt den Arm um Anna-Maria's Schulter, zu Leo)

Gibt es hier einen Raum, wo ich ungestört ...

ANNA-MARIA:

(deutet hastig nach hinten)

Wir gehen da raus.

(mit Gudrun hinten ab)

LEO:

(schreit ihr hinterher)

Aber nicht in mein Büro! Und nicht in mein Schlafzimmer!

RENATE:

Dort gibt es nur dein Büro und **unser** Schlafzimmer.

LEO:

Eben! Sie setzt mit ihrer Heulerei beides unter Wasser.

RENATE:

Mein Gott, das ist doch jetzt nicht so wichtig. Denk lieber darüber nach, wie die Schwester ins Haus gekommen ist.

LEO:

Durch diese Tür.

RENATE:

Hahaha. Man hat deinem Vater eine Aufpasserin mitgegeben. Ist dir das klar? Was muss der alles angestellt haben.

LEO:

Du hast es doch gehört. Nichts.

RENATE:

(sarkastisch)

Nichts. Dass ich nicht lache. Ich wette, der hat das ganze Altersheim in Aufruhr versetzt.

LEO:

Deine Schwester versetzt nicht nur das ganze Haus in Aufruhr. Sie setzt es auch noch unter Wasser.

RENATE:

(verärgert)

Mit dir kann man einfach nicht darüber reden! Du musst immer gleich Vergleiche ziehen.

LEO:

(trocken)

Es wäre gut, wenn du das auch mal tun würdest.

RENATE:

Das ist doch wohl nicht dein Ernst? Du wirst doch nicht deinen Vater mit meiner Schwester vergleichen wollen?

LEO:

Und warum nicht? Ich kann es schon gar nicht mehr zählen, wie oft uns deine Schwester mit ihren ewigen Selbstmorddrohungen in Angst und Schrecken versetzt hat.

RENATE:

Aber das meint sie doch nie ernst, das weißt du.

LEO:

Der Papa meint es auch nicht so.

RENATE:

(sarkastisch)

Nein, er setzt alles gleich in die Tat um.

(stöhnend)

Vierzehn Heiratsanzeigen ...

LEO:

Du hast doch gehört, die Schwester wird dafür sorgen, dass er es nicht mehr macht. Hast du nicht gesehen, wieviel Respekt er vor ihr hat?

RENATE:

Ja, schon. Aber dass sie dafür ist, dass er eine Frau braucht ...

LEO:

Vielleicht wäre es doch das Beste für ihn ...

RENATE:

Bist du verrückt? Du weißt doch genau, was diese Frauen von ihm wollten?

LEO:

(harmlos)

Was wollten sie denn?

RENATE:

(entrüstet)

Also, jetzt tu' nicht so, als ob du das nicht wüßtest!

LEO:

(lacht gekünstelt)

Ach ja, da war doch noch was ... Sie werden das von ihm gewollt haben, was

(geziert)

alle Frauen von uns Männern wollen.

RENATE:

Bilde dir bloß nichts ein. So wichtig ist das, was du meinst, auch wieder nicht.

LEO:

Es sollte aber wichtig sein. Schließlich gehört es zu den ehelichen Pflichten ...

RENATE:

(kurz)

Ja, ja, ich kenne deinen Spruch.

(in derselben Tonart, ablenkend)

Und der Opa muss wieder ins Heim.

LEO:

Ich glaube, darüber sollten wir erst mal mit Schwester Jolanda sprechen.

RENATE:

Miranda! Sie heißt Schwester Miranda. Da siehst du, was dein Vater immer anstellt. Nennt sie einfach respektlos Jolanda. Eine Nonne nennt er Jolanda.

LEO:

Ich weiß nicht, was du hast? Das ist doch ein schöner Name.

(Opa kommt von rechts, gefolgt von Sandra und Volker)

OPA:

(ist gut gelaunt, sieht sich um)

Wo ist denn mein Pinguin?

RENATE:

(empört)

Also, das ist doch ... das ist doch ...

(zu Leo)

Hast du das gehört? Jetzt nennt er sie auch noch

Pinguin! Das ist nicht nur respektlos, das ist purer Frevel!

SANDRA:

(kann das Lachen kaum unterdrücken)

Mama, jetzt mach doch aus einer Mcke keinen Elefanten. Ich bin sicher, Schwester Miranda versteht Spaß.

RENATE:

Das ist kein Spaß, das ist ... das ist Gotteslästerung.

LEO:

(rgerlich)

Jetzt hr aber auf! Gotteslästerung ... Das ist nichts weiter als ein kleiner Spaß.

OPA:

(harmlos)

Das ist noch gar nichts. Manchmal machen wir auch Spiele zusammen.

VOLKER:

Was für Spiele denn?

OPA:

Pinguinzwicken.

RENATE:

(schrill)

Pinguinzwicken?

OPA:

(richtig übermütig)

Ich zwicke sie in den Hintern, und sie lacht.

(Alle lachen. Nur Renate nicht. Die ist sauer)

RENATE:

Also, das darf doch wohl nicht wahr sein! Ich glaube das einfach nicht! Zwickt eine Nonne einfach in den ...

SANDRA:

Reg' dich wieder ab, Mama. Wenn es ihr nicht gefallen hätte, hätte sie doch nicht gelacht.

RENATE:

Hast du das gesehen? Hast du gesehen, dass sie gelacht hat. Das hat doch nur er gesagt.

VOLKER:

Wir können sie ja nachher fragen. Aber jetzt fragt lieber mal, was der Opa mit dem Taxifahrer gemacht hat.

OPA:

(heroisch)

Ich habe ihn gesegnet.

(fügt mit Blick auf Renate hastig hinzu, nach hinten deutend)

Habe ich von ihr gelernt.

RENATE:

(verschränkt die Finger, wirft einen verzweifelten Blick zur Decke)

Oh Herr, vergib' ihm, denn er weiß nicht, was er tut.

SANDRA:

(lachend)

Der Opa weiß schon, was er tut. Nachdem er den Taxifahrer gesegnet hatte, hat er zu ihm gesagt: So mein Sohn, fahre jetzt hin in Frieden und denke nicht an den schnöden Mammon. Ich tu' es auch nicht.

(fügt trocken hinzu)

Dann ist der Taxifahrer ausgestiegen.

VOLKER:

Der war mindestens einen Meter neunzig groß und so breit wie ein Schrank.

LEO:

Oh, oh, Papa. Da ist dir mulmig geworden.

VOLKER:

(bevor der Opa was sagen kann)

Der Opa hat ihn von oben bis unten angesehen und gesagt: Ich sehe, mein Sohn, du bist sehr folgsam. Soviel Folgsamkeit muss belohnt werden. Hier hast du siebzig Mark. Gehe hin und verlustiere sie in einer Dame des horizontalen Gewerbes.

LEO:

Was hat der Taxifahrer dann gesagt?

SANDRA:

Er hat gesagt: Verehrter Herr, wenn Sie mal am Straßenrand stehen und nach einem Taxi winken, fahre ich absichtlich mit überhöhter Geschwindigkeit dreimal an Ihnen vorbei.

(wieder lachen alle, außer Renate)

RENATE:

Das findet ihr zum Lachen? Das ist empörend! Man muss sich ja schämen ...

OPA:

(gönnnerhaft)

Gut, gut, liebe Renate, schäme dich für mich, dann muss ich es nicht mehr tun.

RENATE:

(fauchend)

Deine Witze kommen nicht an bei mir!

OPA:

(mit toderenster Miene)

Das war kein Witz. Das habe ich sehr ernst gemeint.

RENATE:

(jammernd zu Leo)

Leo, jetzt sag doch du auch was dazu!

LEO:

(seufzend)

Mein Gott, Renate, was soll ich denn sagen? Laß es gut sein. Du hast dich ja schon geschämt, das reicht doch.

RENATE:

(fassungslos)

Also ... also ... ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.

Mein eigener Mann fällt mir in den Rücken.

SANDRA:

(stöhnend)

Mama, jetzt mach doch kein Drama daraus ...

OPA:

Ach, ist das schön. Jetzt weiß ich, dass ich wieder zu Hause bin.

(Im selben Moment kommt Gudrun von hinten)

RENATE:

(aufgeregt)

Schwester Miranda ... Schwester Miranda, stellen Sie sich vor, der Opa macht genau da weiter, wo er aufgehört hat, als wir ihn ins Heim brachten.

GUDRUN:

Freuen Sie sich doch darüber. Dann fühlt er sich doch schon wieder richtig zu Hause.

RENATE:

Aber er hat zu dem Taxifahrer gesagt, er soll sich mit einer Dame des ...

(deutet mit den Händen horizontale Lage an)

Gewerbes ver ... verlustieren ...

OPA:

Petze!

GUDRUN:

(zieht eine Augenbraue hoch)

Ach, hat er das gesagt?

RENATE:

Und er hat gesagt, er würde mit Ihnen Spiele machen.

GUDRUN:

Natürlich macht man in einem Heim Spiele. Viele Spiele sogar.

RENATE:

Aber er sagt, er macht mit Ihnen Ping ... Ping ... ich kann das nicht sagen.

OPA:

(hilft ihr)

Pinguinzwicken.

GUDRUN:

(verblüfft)

Pinguinzwicken?

OPA:

Ich zwicke Sie in den Hintern, und Sie lachen.

GUDRUN:

(lacht etwas gekünstelt)

Ach so, das ... Ja, das macht er gern.

RENATE:

(entrüstet)

Und Sie lassen das zu?

GUDRUN:

(lächelnd)

Aber warum denn nicht? Wenn es ihm doch Spaß macht.

(mit demselben Lächeln und im selben Ton)

Dafür musste er auch schon zweimal in der Küche helfen das Geschirr abspülen.

OPA:

(macht ein verdutztes Gesicht)

Ha?

GUDRUN:

Geschirr abspülen!

OPA:

Ach so, ja, das hat sie schon gemacht ... ich meine, habe ich schon gemacht.

VOLKER:

Du spülst Geschirr?

OPA:

(wirft sich in die Brust)

Natürlich. Ich habe es inzwischen fast zur Meisterschaft gebracht.

(wendet sich strahlend an Renate)

Du würdest staunen, wie perfekt ich da bin. Inzwischen gehen von zehn Tellern nur noch drei kaputt.

RENATE:

(stöhnend)

Um Gottes willen!

(zu Gudrun)

Und das machen Sie mit?

GUDRUN:

Alles halb so schlimm. Er zahlt ja jeden kaputten Teller.

OPA:

(zu Leo)

Siehst du, so zieht man einem im Heim das letzte Hemd aus.

RENATE:

(immer noch ungläubig)

Aber dass Sie sich von ihm in den ... Dings zwicken lassen ...

GUDRUN:

Das ist doch nicht so schlimm. Glauben Sie, wir Nonnen beten nur? Manchmal führen auch wir ein lustiges Leben. Sogar richtige Mutproben haben wir schon gemacht.

LEO:

Mutproben? Nonnen machen Mutproben?

GUDRUN:

Natürlich. Gefährliche Mutproben sogar.

(übermütig)

Einmal haben wir sogar mal zehn Kaugummis auf einmal in den Mund gesteckt.

(Sandra und Volker versuchen, das Lachen zu unterdrücken. Sie halten sich die Hand vor den Mund, drehen sich ab)

LEO:

(gibt sich beeindruckt)

Zehn Kaugummis auf einmal. Enorm!

RENATE:

(blickt verwirrt von Gudrun zu Leo)

Ha?

GUDRUN:

(macht in dem übermütigen Ton weiter)

Nicht wahr? Und einmal habe ich sogar was ganz Verwegenes gemacht.

(macht eine kurze Pause, um die Spannung zu erhöhen)

Ich habe mein ganzes Geld vom Sparbuch abgehoben.

RENATE:

Und dann?

GUDRUN:

Ich habe es gezählt und angesehen.

(trocken)

Dann konnte ich es doch nicht ausgeben und habe die ganzen hundertzwanzig Mark wieder eingezahlt.

(Sandra und Volker können sich jetzt nicht mehr halten und prusten los)

LEO:

(nach wie vor mit ernstem Gesicht)

Eine wirklich verwegene Tat.

OPA:

(schließt sich dem übermütigen Ton von Gudrun an. Bei ihm sollte es aber leicht ironisch klingen)

Nicht wahr? Schwester Jolanda ist wirklich die mutigste Nonne, die ich je kennengelernt habe.

SANDRA:

(hat sich etwas beruhigt)

Opa, sag mal, wieviel Nonnen hast du schon kennengelernt?

OPA:

Die Jolanda und den Oberpinguin im Heim.

RENATE:

(empört)

Opa, bitte!

(Anna-Maria kommt von hinten. Sie hat jetzt ein etwas tiefer ausgeschnittenes Kleid von Renate an und eine andere, hübsche Frisur. Sie ist auch geschminkt. Das würde gut aussehen, wenn nicht von allem zuviel drauf wäre)

ANNA-MARIA:

(stellt sich in Pose, strahlend)

Na, wie sehe ich aus?

VORHANG

2. AKT

Es geht da weiter, wo der erste Akt aufhörte.

Wenn sich der Vorhang öffnet, stehen alle am selben Platz. Anna-Maria ist noch in Pose.

RENATE:

(schlägt die Hände über dem Kopf zusammen)

Um Gottes Willen, bist du wahnsinnig?

LEO:

Wo steht der Farbtopf, in den du gefallen bist?

OPA:

(mit unbewegtem Gesicht)

Ich weiß gar nicht, was ihr habt? Sie sieht doch gut aus

...

ANNA-MARIA:

(fällt ihm ins Wort)

Da hört ihr es. Ihr habt eben keine Ahnung.

OPA:

(fortfahrend)

Schade, dass der Taxifahrer schon weg ist. Der hätte sicher seine siebzig Mark auch in dich investiert.

VOLKER:

Zwanzig, keinen Pfennig mehr.

ANNA-MARIA:

Ich brauche kein Taxi. Ich gehe zu Fuß.

(geht zur Tür rechts, bleibt stehen, strahlend zu Gudrun)

Sie sind einfach ein wahrer Engel. Ich habe das Gefühl, als wäre ich ein völlig neuer Mensch. Vielen Dank.

(geht weiter)

RENATE:

Wo willst du hin?

ANNA-MARIA:

Nach Hause. Ich gehe die Straße auf und ab und lasse mich grüßen.

(beschwingt ab)

SANDRA:

Und ich gehe jetzt ins Bad und vernichte den Farbtopf, in den die gefallen ist.

(hinten ab)

VOLKER:

(blickt auf die Uhr)

Und ich habe eine Verabredung.

OPA:

(grinsend)

Gehst du Sommersprossen zählen?

VOLKER:

(seufzend)

Opa, ich habe sie schon so oft gezählt. Es sind genau ...

OPA:

Einhundertsiebzehn süße kleine Fleckchen ... Zähl sie jeden Tag. Wenn eines dazu kommt, beginnt sie zu altern. Dann suchst du dir eine jüngere.

VOLKER:

Ich werde es ihr sagen.

(rechts ab)

RENATE:

(entrüstet zu Gudrun)

Sehen Sie, so ist es immer. Er verdirbt mir noch meine Kinder.

GUDRUN:

(sanft)

So wie ich das sehe, war das doch nur Spaß.

RENATE:

Spaß? Der und Spaß? Das hat er ernst gemeint. Ich kenne ihn doch.

(zu Leo)

Nun sag doch auch mal was!

LEO:

(streng, aber nicht sehr ernst)

Papa, wir zwei gehen jetzt raus auf die Terrasse! Dort bringe ich dir die Flötentöne bei.

OPA:

Schon zu spät. Ich habe Gitarre gelernt.

RENATE:

(streng, zeigt nach links)

Papa, marsch!

LEO:

Kommandiere meinen Vater nicht herum.

(zeigt ebenfalls nach links, im selben Ton wie Renate)

Papa, marsch!

OPA:

(brav, nachdem er Renate einen vorwurfsvollen Blick zugeworfen hat)

Ja, mein Sohn. Ich werde wie ein braves Lamm hinter dir hergehen.

LEO:

Nein, du gehst voraus.

OPA:

(unterwürfig)

Selbstverständlich, mein Sohn. Der Hirte geht hinter dem Schaf.

(geht mit gesenktem Kopf an Gudrun vorbei, zwickt sie leicht in den Hintern, links ab)

LEO:

(entschuldigend zu Gudrun)

Ich werde ihm das abgewöhnen.

(hinter Opa ab)

GUDRUN:

(sieht Opa strahlend nach)

Ist er nicht süß?

RENATE:

Was? Sie finden ihn süß? Er hat Sie in den Hintern gezwickt, und Sie finden das süß?

GUDRUN:

Ich glaube, Sie nehmen alles viel zu ernst. Gott liebt

fröhliche Menschen. Ich bin sicher, dass er Ihren Schwiegervater liebt.

RENATE:

(ungläubig)

Das kann doch nicht Ihr Ernst sein!

GUDRUN:

Warum nicht? Die paar Streiche, die er sich ausdenkt, tun niemandem weh und bringen viele Menschen zum Lachen ...

RENATE:

Aber mir hat er damit weh getan ...

GUDRUN:

Weil Sie einfach alles viel zu ernst nehmen. Gott hat uns nicht das Leben geschenkt, damit wir immerzu nur beten. Es gibt auch eine Zeit des Lachens und der Freude ...

RENATE:

Es wäre besser, er würde öfter beten, dann käme er nicht auf dumme Gedanken.

GUDRUN:

Lachen Sie denn nie? Sind Sie denn nie fröhlich und ausgelassen?

RENATE:

Bei dem Schwiegervater? Dazu hat er mir keine Zeit gelassen. Als wir ihn vor vier Jahren, nach dem Tod seiner Frau, bei uns aufgenommen haben, war er ein sehr ruhiger Mensch. Aber das ging nicht sehr lange. Es fing mit kleinen Streichen an und wurde immer schlimmer.

GUDRUN:

Was hat er denn angestellt?

RENATE:

Ersparen Sie es mir, Ihnen das alles aufzuzählen. Es hat mich viel Nerven gekostet, das alles zu ertragen. Als er dann aber auch noch anfang, Heiratsannoncen aufzugeben, mussten wir einfach einschreiten.

(senkt etwas die Stimme)

Der hätte doch sein ganzes Geld mit diesen Frauenzimmern verludert.

GUDRUN:

(senkt ebenfalls die Stimme)

Aber es ist doch sein Geld, nicht wahr?

RENATE:

Natürlich ist es sein Geld. Aber es ist doch eine Sünde, so mit dem Geld umzugehen. Meine Schwiegermutter, eine fromme und gottesfürchtige Frau, hätte sich im

Grabe umgedreht ...

GUDRUN:

Was hat eigentlich Ihr Mann dazu gesagt?

RENATE:

(hastig)

Der war natürlich der gleichen Meinung.

(fügt zögernd hinzu)

Na ja, anfangs ließ er ihn gewähren, weil er dachte, das gibt sich von selbst. Aber als der Opa dann die zehnte Heiratsannonce aufgegeben hatte, war es auch ihm zuviel.

GUDRUN:

Nachdem Sie ein bisschen nachgeholfen haben.

RENATE:

(verteidigt sich)

Das musste ich doch. Mein Mann hätte ihm zuviel durchgehen lassen. Schließlich ist er nicht viel besser ...

GUDRUN:

(erstaunt)

Ja? Das ist mir nicht so vorgekommen.

RENATE:

Sie sind auch nicht mit ihm verheiratet.

(druckt ein wenig herum)

Er ... er ist eben auch ein Mann, der ... der ...

GUDRUN:

Nur raus damit. Ich habe schon sehr vielen Menschen mit Rat und Tat helfen können. Sie haben doch ihre Schwester gesehen. Sie ist wie umgewandelt.

RENATE:

(nicht sehr begeistert)

Ja, das habe ich gesehen. Was haben Sie mit ihr gemacht?

GUDRUN:

Ich habe ihr nur ihr Selbstvertrauen wiedergegeben, das sie anscheinend verloren hatte. Ich habe ihr gesagt, dass sie schön und intelligent ist, und dass sie es nicht nötig hat, hinter den Männern her zu rennen oder sich gar wegen einem Mann das Leben nehmen zu wollen. Sie brauche sich nur ein wenig herzurichten und schon werden die Männer auf sie fliegen. Dann braucht sie nur noch auf den Richtigen zu warten und schon ist das Leben wieder schön.

RENATE:

Und das hat genügt?

GUDRUN:

Auf die richtige Worte kommt es an. Und auf den Ton.

Und ich habe ihr dabei geholfen, die richtigen Kleider auszusuchen.

RENATE:

Aus meinem Kleiderschrank.

GUDRUN:

Aber sie ist doch Ihre Schwester. Geschminkt hat sie sich selber.

RENATE:

Das hat man gesehen ...

(blickt zu Boden, ohne den Blick zu heben)

Meinen Sie, Sie könnten mir auch einen Rat geben?

GUDRUN:

Versuchen wir's doch einfach ... nur Mut.

RENATE:

Also, wissen Sie ... ich mag meinen Mann wirklich sehr.

Aber ... aber er nervt mich immer mit seinem ...

(legt die Fingerspitzen beider Hände vorne eng zusammen und dreht sie jetzt gegeneinander. Das sollte sehr komisch aussehen)

... Hm, hm.

GUDRUN:

(zieht die Augenbrauen hoch, sieht Renate verständnislos an)

Ja?

RENATE:

(dreht wieder die Fingerspitzen gegeneinander)

Das ... Hm, hm!

GUDRUN:

(hat schon verstanden, schüttelt aber den Kopf)

Ich weiß nicht, was Sie meinen.

RENATE:

(dreht wieder die Fingerspitzen)

Na, er ... er will immer ... hm, hm ... Sie wissen schon.

GUDRUN:

(lässt sie noch ein bisschen zappeln)

Ich habe keine Ahnung ...

RENATE:

Mein Gott, Sie können doch nicht so weltfremd sein.

(dreht wieder die Fingerspitzen gegeneinander)

Na, **das!**

GUDRUN:

Wenn Sie damit meinen, Ihr Mann möchte mit Ihnen Liebe machen, dann habe ich es verstanden.

RENATE:

(aufatmend)

Das meine ich.

GUDRUN:

Aber das ist doch schön.

RENATE:

Schön? Er will immer!

GUDRUN:

Was heißt das, immer?

RENATE:

(peinlich berührt)

Viel zu oft ... Eben immer.

GUDRUN:

Die meisten Frauen, mit denen ich geredet habe, beklagen sich über das Gegenteil.

RENATE:

(zögernd)

Aber ... aber es ist doch eine Sünde ...

GUDRUN:

Eine Sünde? Liebe Frau Zeisig, da müssen Sie etwas falsch verstanden haben. Eine Sünde ist es nur, wenn man nicht verheiratet ist. Macht es Ihnen keinen Spaß?

RENATE:

(verschämt)

Das ... das könnte ich nicht sagen. Aber der Papst ...

GUDRUN:

(fällt ihr ins Wort)

Ich weiß, es ist immer etwas schwierig, die verschlungenen Formulierungen der päpstlichen Enzyklika zu entschlüsseln. Aber glauben Sie mir, er hat nicht damit gemeint, dass Ehepaare auf das ...

(dreht ebenfalls die Fingerspitzen gegeneinander)

... verzichten sollen.

RENATE:

(ungläubig)

Meinen Sie wirklich?

GUDRUN:

Das weiß ich. Freuen Sie sich darüber, dass Ihr Mann noch so ... so ... aktiv ist und Sie noch immer begehrt. Tun Sie es ohne schlechtes Gewissen, und es kann ein wahrer Jungbrunnen sein ...

(merkt, dass sie zu sehr geschwärmt hat, bricht ab, ernst, hastig)

... habe ich gehört und gelesen.

RENATE:

Ein Jungbrunnen? Das sagen Sie als Nonne?

GUDRUN:

Ja, das sage ich.

(Leo kommt von links)

LEO:
(zu Renate)
Liebling, geh' doch bitte mal raus, der Papa möchte mit dir sprechen.

RENATE:
Ich aber nicht mit ihm.

LEO:
Nun geh' schon.

RENATE:
Ich will jetzt aber nicht ...

LEO:
(fällt ihr ins Wort)
Dann geh' in die Küche und back' einen Kuchen.

RENATE:
(ärgerlich)
Warum denn?

LEO:
Weil ich mal mit Schwester Miranda sprechen möchte.

RENATE:
Was hast du mit der Schwester zu besprechen?

LEO:
Das geht dich nichts an. Geh' in die Küche und back' einen guten Kuchen. Der Papa soll dir dabei helfen.
(schiebt sie zur Tür links)

RENATE:
Aber ich möchte ...

GUDRUN:
Schon gut, Frau Zeisig. Ich denke, wir haben soweit alles besprochen.

LEO:
Na, siehst du.
(schiebt sie hinaus, wendet sich an Gudrun)
Ich muss da mal etwas mit Ihnen ...

RENATE:
(kommt herein)
Was soll ich denn für einen Kuchen backen?

LEO:
(nicht mehr ganz so freundlich)
Einen Apfelkuchen!

RENATE:
Einen Apfelkuchen.
(ab)

LEO:
Schwester Miranda, nicht dass Sie glauben, ich wäre herzlos meinem Vater gegenüber ...

GUDRUN:

(lächelnd)
Ich weiß, dass Sie das nicht sind. Ich habe schließlich Augen im Kopf, ich höre sehr gut, vor allem die Zwischentöne, und ich habe sehr, sehr viel Erfahrung im Umgang mit den Menschen.

LEO:
Ja, das dachte ich mir, deshalb ...

RENATE:
(kommt wieder herein)
Die Äpfel sind alle. Was soll ich jetzt nehmen?

LEO:
(etwas lauter als vorher)
Dann nimm Blumenkohl!

RENATE:
Blumenkohl. Gut.
(ab)

LEO:
(zu Gudrun)
Ich möchte mit Ihnen ein bisschen über meinen Vater sprechen. Sie haben ihn ja nun kennen- gelernt ... Ich weiß nicht mehr, was ich mit ihm machen soll. Seit dem Tod meiner Mutter ist er wie verwandelt.

GUDRUN:
Ja, er hat mit mir darüber gesprochen. Er hat gesagt, dass er immer ein braver Ehemann und ein guter Familienvater war ...

LEO:
Das kann ich bestätigen.

GUDRUN:
(fortfahrend)
Mit gelegentlichem Hang, mal über die Stränge zu schlagen.

LEO:
(nicht sehr überrascht)
Ach was? Hat er das?
(grinsend)
Was hat er getan?

GUDRUN:
Wir sind nicht ins Detail gegangen. Aber selbst wenn ich es wüsste, dürfte ich Ihnen das nicht sagen.

LEO:
(schnell)
Natürlich nicht. Ganz klar.
(zögernd)
Dann dürften Sie es auch nicht weitersagen, wenn ich Ihnen etwas beichte.

GUDRUN:

(abwehrend)

Nein, nein, ich darf keine Beichte abnehmen.

LEO:

So habe ich das auch nicht gemeint. Ich wollte Ihnen nur etwas anvertrauen, und Sie sollen mir einen Rat geben.

GUDRUN:

Haben Sie dieselben Probleme wie Ihr Vater?

LEO:

(eher beiläufig)

Was hat er denn für Probleme?

GUDRUN:

(geht nicht darauf ein)

Also, worum geht es?

LEO:

Es geht um meine Frau, meine Ehe ...

GUDRUN:

(hastig)

Ich glaube nicht, dass ich da die Richtige ...

LEO:

Doch, doch, das sind Sie schon. Sie haben mit meinem Vater geredet ...

(unvermittelt)

Meine Frau ist zu streng gläubig ...

(fügt schnell hinzu)

Ich meine, in einer bestimmten Sache ...

(Renate steckt wieder den Kopf herein)

RENATE:

Blumenkohl ist auch aus.

LEO:

(wütend)

Dann nimm Fliegenpilze!

RENATE:

Mein Gott, was hast du der Schwester zu erzählen, dass du gleich die ganze Familie vergiften willst?

LEO:

(genervt)

Ich will mich einfach nur ein paar Minuten in Ruhe mit ihr unterhalten. Darf man das hier in diesem Haus nicht?

RENATE:

Ich hindere dich doch nicht daran.

(bleibt an der Tür stehen)

LEO:

Geh Kuchen backen!

RENATE:

Das macht schon dein Vater.

LEO:

Was? Nimm ihm sofort die Fliegenpilze weg!

RENATE:

Mein Gott, bist du durcheinander. Es sind keine Fliegenpilze da.

(Opa kommt von links. Er trägt jetzt über seiner Kleidung eine bunte Küchenschürze)

OPA:

Aber ich kann dir welche besorgen.

LEO:

(jammernd, laut)

Ich will endlich meinen Erdbeerkuchen!

RENATE:

Warum sagst du das nicht gleich? Erdbeeren sind genügend da.

OPA:

Muss ich hier auch mein Gebiss abgeben?

RENATE:

(entsetzt)

Wieso dein Gebiss abgeben?

OPA:

(mit toderner Miene)

Im Heim mussten wir immer unser Gebiss abgeben. Die kamen alle in eine Schachtel. Vor dem Essen durfte man es wieder aus der Schachtel nehmen, und bis dann jeder sein Gebiss gefunden hat, ist allen der Appetit vergangen.

LEO:

(trocken)

Hier hat nur einer ein Gebiss, und das bist du.

OPA:

Ach, dann ist es leicht.

(links ab)

RENATE:

(ungläubig)

Schwester Miranda, das ist doch nicht wahr!

GUDRUN:

(lächelnd)

Natürlich nicht. Das ist nur wieder einer von seinen üblichen Späßen.

RENATE:

(klagend)

Da sehen Sie es. So war er in letzter Zeit immer.

GUDRUN:

(sanft)

Aber das ist doch nicht weiter schlimm. Sie müssen es ja